

Gemeinde

Horb am Main

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts dürften in Horb jüdische Einwohner gelebt haben. Am 16. September 1677 erhielt Isaias aus Horb vom Bamberger Fürstbischof einen Schutzbrief zur Niederlassung in Lichtenfels. Die jüdischen Einwohner Horbs unterstanden den Freiherrn von Redwitz zu Redwitz und den Freiherrn zu Künßberg-Thurnau. Im 18. Jahrhundert ist von einer stabilen und relativ wohlhabenden Gemeinde auszugehen. Zwischen 1733 und 1735 stattete der Künstler Eliezer Sussmann die Betstube mit kunstvollen Dekorationen und Malereien aus ([Horber Synagoge](#), heute im Israel Museum Jerusalem).

18./19. Jahrhundert

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts stellten die jüdischen Einwohner mit 45 Personen fast 30 Prozent der Gesamtzahl des Dorfes. Die Matrikelaufstellung von 1824 weist 12 Matrikelstellen aus. Haupterwerbszweige waren Handel und Metzgerei. Aber bereits zur Jahrhundertmitte reduzierte sich die Zahl der jüdischen Gemeinde auf 28 Personen. 1855 wurden nur noch neun jüdische Hausbesitzer nachgewiesen. Die Gemeinde gehörte zunächst bis 1862 dem Distriktsrabbinat [Redwitz](#), dann dem Distriktsrabbinat [Burgkunstadt](#) an. Spätestens zu Beginn der 1860er-Jahre war die jüdische Gemeinde nicht mehr in der Lage, das Synagogengebäude für den Gottesdienst zu nutzen. Das Gebäude wurde 1864 verkauft und zu diesem Zeitpunkt dürfte sich auch die Gemeinde aufgelöst haben. Einige Familien zogen in das nahe gelegene Hochstadt a.Main, darunter die Kaufmannsfamilie Reuter. [Ernestine Reuter](#) (1870-1934), Tochter des Kaufmanns Abraham Reuter, kam in Horb zur Welt, wuchs aber in Hochstadt auf und leitete in [Lichtenfels](#) als erste Frauenrechtlerin in Oberfranken ein Komitee. Sie beteiligte sich unter anderem am III. Internationalen Frauenkongress in Wien 1921. Ihre Schwester Frieda Reuter (1861-1942) wurde 1944 in Theresienstadt ermordet.

1883 beklagte ein Artikel in der Zeitschrift "Der Israelit" dass in Horb nur noch eine jüdische Familie lebte; im Jahr 1912 starb mit dem 81jährigen Isaak Sommerend der letzte jüdische Einwohner.

Literatur

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken (gff digital, Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien, 4), Nürnberg 2017.

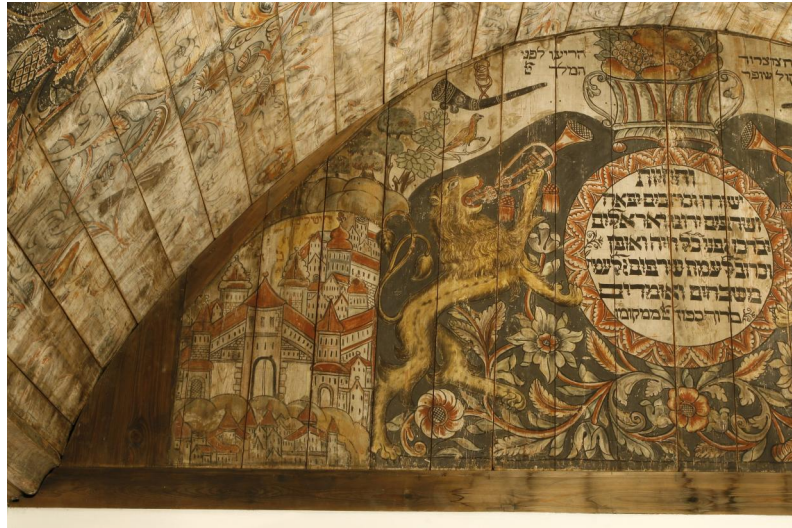
Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 225.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. S. 205-216.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/horb_am_main_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde
<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/h-j/948-horb-main-oberfranken-bayern>

Synagoge Horb am Main



Detail der Ausmalung der "Horber Betstube", heute im Israel-Museum Jerusalem.
Copyright Israel-Museum Jerusalem

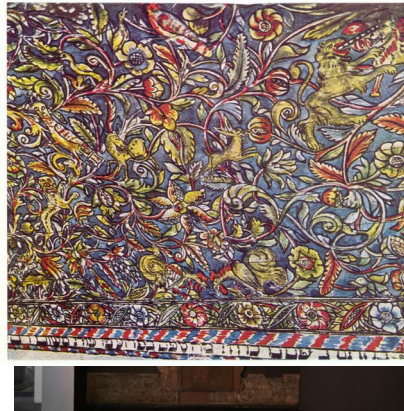
Seit 1707 stand der jüdischen Gemeinde in Horb ein Betsaal oder eine Synagoge zur Verfügung. Möglicherweise handelte es sich hier schon um das Gebäude Nr. 27 a (Standort heute ungefähr Burgstallerstraße 8), dessen Obergeschoß von 1733 bis 1735 von Eliezer Sussmann kunstvoll ausgemalt wurde ([Horber Synagoge](#), heute im Israel Museum Jerusalem). Sussmann war ein zwischen 1730 und 1740 im fränkischen Raum tätiger Synagogenmaler. Er stammte ursprünglich aus Brody (heute Ukraine). Sowohl in Horb als auch in der Scheunensynagoge Bechhofen hat er seinen Namen in der Holzvertäfelung hinterlassen.

18.-20. Jahrhundert

Da in beiden Synagogen das Fertigstellungsjahr 1735 genannt wird, hat Sussmann wahrscheinlich mit Gehilfen gearbeitet. Es werden ihm auch die Malereien in den fränkischen Synagogen [Steinbach](#), [Georgensgmünd](#), [Kirchheim](#) bei Würzburg und [Colmberg](#) bei Ansbach zugeschrieben sowie Unterlimpurg bei Schwäbisch Hall (Baden-Württemberg). Die Synagoge in Horb war fast vollständig mit Sussmanns Malereien bedeckt. Die Maße des Raums im ersten Stock blieben allerdings mit einer Länge von 6,5 Metern, einer Breite von 5,25 Meter und einer Höhe von 5,15 Metern überschaubar. Die Malereien begannen mit einer Unterkante von einem Meter vom Boden und erstreckten sich auch über das gesamte Tonnengewölbe, das auf einem Sims in drei Meter Höhe auflag. Die erhaltene Decke ist mit Blumen- und Fruchtarabesken ausgemalt in Verbindung mit Tierabbildungen, die auf den Schöpfungsbericht Bezug nehmen. An der Westwand schließt eine blumengeschmückte Krone einen Baldachin ab und wird von zwei schofarblasenden Löwen gehalten. Links ist das mit Türmen und Mauern umgebene Jerusalem in einer mittelalterlichen Anmutung zu sehen. Auf der Ostseite über dem Toraschrein wölbte sich ein Baldachin, der von zwei Löwen gehalten wurde. Bemerkenswert ist die Abbildung des Reichsadlers über der Eingangstür und die wiederkehrende Darstellung eines Einhorns, die Helmzier des Wappens der Freiherren von Redwitz. Inmitten der religiösen Symbolik der Malerei werden auch die weltlichen Schutzherren eingebunden.

Im Zusammenhang mit der Auflösung der jüdischen Gemeinde wurde das Synagogengebäude 1864 verkauft und zunächst als Heulager verwendet. Durch die Bemühungen des Küpser Pfarrers Heinrich Pohlmann, dieses einzigartige Kunstwerk zu retten und mit Hilfe der Rabbiner Eckstein aus Bamberg und Gotein aus Burgkunstadt konnte ein Abbruch verhindert werden. 1913 kaufte Max Gutmann die Betstube und übergab sie der Gemäldesammlung der Stadt Bamberg. Die noch erhaltenen Teile befinden sich heute als Dauerleihgabe

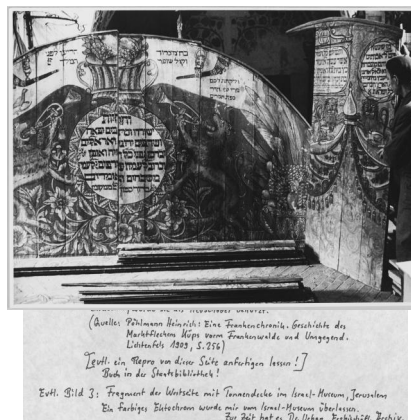
im The Israel Museum, Jerusalem.



Detail der Ausmalung der "Horber Betstub" an der Westwand mit den beiden schofarblasenden Löwen.
Copyright Baruch Zvi Ophir: Pinkas Hakehillot.
Encyclopaedia of Jewish Communities ... Germany - Bavaria, Jerusalem 1972

Tonnendecke aus der Synagoge Horb a. M. mit Malereien von Eliser Sussmann, 1735. IMJ 194.007.
Copyright The Israel Museum, Jerusalem / Foto: Elie Posner

Detail der Ausmalung der "Horber Betstub".
Copyright Baruch Zvi Ophir: Pinkas Hakehillot.
Encyclopaedia of Jewish Communities ... Germany - Bavaria, Jerusalem 1972



Horb a.M., Innenraum der Synagoge, zu diesem Zeitpunkt bereits als Heuschaber zweckentfremdet, aus den Forschungsergebnissen von Prof. Klaus Guth (Zeichnungen von Heinrich Pölmann 1909).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 67/Hörb/00002).

Horb a.M., Detail der Wandmalereien in der Synagoge (Aufnahme Theodor Harburger, vor 1913).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Horb/00001).

Horb a.M., Detail der Wandmalereien in der Synagoge (Aufnahme Theodor Harburger, vor 1913).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Horb/00002).



1913 erwarb der Bamberger Kommerzienrat die "Horber Betstub" und schenkte sie der Gemäldesammlung der Stadt Bamberg. Einige Teile wurden aufgestellt. Aus

Platzgründen wurde die Betstube später in eine Depot verbracht, wo sie die NS-Zeit über verblieb. Nach einer Restaurierung 1967 kam sie als Dauerleihgabe in das Israel-Museum Jerusalem.

Copyright Museen der Stadt Bamberg / Stadtarchiv Bamberg



Horb, Synagoge - die sogenannte "Horber Betstube". Im Obergeschoß befand sich bis 1913 die Betstube, im Erdgeschoß war eine Schächterei.

Copyright Klaus Guth, Jüdische Landgemeinden in
Oberfranken 1800-1942, Bamberg 1989, S. 207

Literatur

Theodor Harburger: Die Inventarisierung jüdischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Bayern, hg. von den Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, und dem Jüdischen Museum Franken – Fürth & Schnaittach, Bd. 2. Fürth 1998, S. 85-90.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 225.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942). Ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 207-216.

Links / Verweise

<https://www.imj.org.il/en/collections/199707>

https://www.alemannia-judaica.de/horb_am_main_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge

<https://www.xn--jdische-gemeinden-22b.de/index.php/gemeinden/h-j/948-horb-main-oberfranken-bayern>



Person

Ernestine Reuter